Sonntag, 20. Mai 1923 · 71. Jahrgang Nr. 234

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Einzelnummer 150 M.

Erscheint täglich zweimal Sonntags, Feiertags u. Montags einmal. Abonnementspreis einschließl. zweimaliger Zustellung durch die Botenfrau M. 1150.— wöchentl. M. 2300.— monatlich im voraus zahlbar. Abonnementspreiserhöhungen während der Bezugszeit vorbehalten. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung od. Erstattung des entsprechenden Bezugspreises. Insertionspreis die 13 gespaltene Zeile M. 1600.— Kleine Anzeigen das Wort M. 300.—, das fettgedruckte Wort M. 600.— Haupt-Expedition: SW. Jerusalemer Straße 46—49. Fernsprecher: Dönhoff Nr. 9440 bis 9455; für den Fernverkehr Nr. 4467 bis 4469. — Rudolf Mosse-Code. — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Straße 67—69, Wiener Straße 1—6, Frankfurter Allee 264, Frankfurter Allee 346, Grosse Frankfurter Straße 101, Greifswalder Straße 107, Kochhannstraße 8, Schönhauser Allee 144, Schillhannstraße 4, Rheinsberger Straße 79, Pankstraße 1, Müllerstraße 135, Badstraße 61, Königstraße 56—57, Rosenthaler Straße 48, Kathinower Straße 5, Turmstraße 61, Potsdamer Straße 33, Leipziger Straße 108, Zimmerstraße 19, Fischerstraße 69, Friedrichstraße 9, Charlottenburg: Tauentzienstraße 2, Kantstraße 134, Scharrenstraße 39, Nürnberger Straße 25—26, Kaiserdamm 20, Friedenau: Rheinstraße 19, Halensee-Grunewald: Hauptstraßenplatz, Lichtenberg: Frankfurter Allee 341, Lichterfelde-West: Carlstr. 1—2, Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 86—94, Kaiser-Friedrich-Straße 347—48, Pankow: Bornholmer Str. 1, Schmargendorf: Breite Straße 9, Schöneberg: Hauptstraße 23—24, Martin-Luther-Straße 5, Steglitz: Albrechtstraße 130, Tempelhof: Berliner Straße 147, Treptow: Krüllstr. 7, Weissensee: Streustr. 126, Wilmersdorf: Uhlandstr. 88, Kaiserplatz 13, Brandenburg: Hauptstr. 4, Breslau: Schweidnitzer Str. 51-22, Cöpenick: Schlossstr. 1, Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a, Niederschönweide: Erlenkamstr. 22, Potsdam: Brandenburger Str. 23, Spandau: Breite Str. 47, Stettin: Paradepl. 6.

Chefredakteur: Otto Nuschke.

Mit Berliner Familien-Zeitung
Moden-Zeitung · Sport-Zeitung
Film-Zeitung · Haus u. Garten-Ztg.
Techn. Zeitung · Witzblatt „U.L.K"

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Schnelldienst

In Trier haben die Smeets-Leute, erfolglos, einen Putsch versucht.

Oberbürgermeister Farwick von Aachen wurde wegen Nichtausführung eines Requisitionsbefehls der Besatzungsbehörde zu einem Monat Gefängnis und einer Million Mark Geldstrafe verurteilt.

Tschitscherin drahtete nach Lausanne einen neuen Protest gegen Worowskis Ermordung.

Auf der Westerwaldbahn haben die Franzosen größere Strecken stillgelegt.

In Dortmund kam es bei kommunistischen Demonstrationen zu Angriffen auf Polizeibeamte.

Dollar: New-Yorker Parität 51 411

Republikaner-Pfingsten

Von
Polizeioberst **Schützinger** (Dresden)

Pfingsten 1923 steht im Zeichen der Republik. Das republikanische Deutschland gab sich am Tag der 75 jährigen Wiederkehr der Eröffnung des Frankfurter Vorparlaments in der Paulskirche ein Stelldichein zu einem Fest, dem zweifellos große inner- und außenpolitische Bedeutung zukommt. Das Bekenntnis zum Geist der Paulskirche, zum Geist des Deutschtums der großdeutschen Einheits- und Freiheitsbewegung kann in diesem Augenblick, in dem die Vollstrecker der nationalistischen Phrase am Rhein und an der Ruhr schuldlose Bürger mit mittelalterlichen Methoden drangsalieren, nur adeln und erheben über die Erbärmlichkeit nationalistischen Wahnsinns.

Das Bekenntnis zum friedliebenden und die Völker wieder zusammenführenden Volksstaatsgedanken im Sinne des Frankfurter „Professorenparlaments" klingt wie eine versöhnende Melodie in das Haßgetön des Alltags. Heinrich v. Gagerns Wort von der „Souveränität der Nation", Uhlands Gelöbnis zur „Dynastie des sich selbst beherrschenden Volkes", Wilhelm Jordans Bekenntnis zum „wild brausenden Geist der Revolution" seien uns die Richtlinien, nach denen wir das neue Deutschland aufwärts führen wollen.

Die schale Gegenwart zeigt uns jedoch mit aller Deutlichkeit, daß der beste Wille des deutschen Volkes zuschanden gemacht wird durch die Sabotage kleiner Kreise, die den Staat führen und beherrschen. Schrieb doch schon Arnold Ruge 1848: „Es war nach der gelungenen Revolution unumgänglich notwendig, die alten Staatsdiener in Zivil und Militär sämtlich aus ihren Stellen zu entfernen, auch die reaktionären Prediger, Professoren und Schullehrer und das neue Gemeinwesen vollständig in die Hand derer zu legen, die ehrlich der Revolution und ihren Ideen angehörten."

Dieser Satz Ruges muß auch über dem republikanischen Pfingsten 1923 leuchten, wenn das Fest nicht bloß eine stimmungsvolle Feier in der Paulskirche gewesen sein soll, sondern wenn auch praktische Arbeit für die Republik daraus erwachsen soll. Diese Arbeit war Sache des in Frankfurt versammelten Deutschen republikanischen Reichsbundes. Wenn es nunmehr gelingt, innerhalb der Glieder dieses großen Sammelverbandes die richtige Erkenntnis für die Methoden im Kampf um den Staat klar zu legen, wenn es gelingt, der Oeffentlichkeit das richtige Bild von der Bedeutung einer derartigen Sammelorganisation aufzuzeigen, so zwar, daß die private und die öffentliche Subventionierung der Bewegung sicher gestellt wird, dann haben wir in Frankfurt eine Schlacht für die Republik gewonnen.

In erster Linie gilt es, das Mißtrauen der politischen Parteien zu besiegen, als hätte man es hier mit dem Rudiment einer künftigen Partei zu tun. Nichts wäre verfehlter und würde die Arbeitsgemeinde des Republikanischen Reichsbundes rascher zerflattern lassen als die Verwirklichung dieser Idee. Es gibt eben im Prozeß der Umgestaltung eines Staatswesens von einer Staatsform zur anderen Aufgaben, welche die Parteien nicht lösen können. Dazu gehört die Sammlung der Staatsdiener und der freien Berufe zu einem überparteilichen Kampfverband für die organische Umbildung der Staatsmaschine und ihrer Glieder.

Die Revolution hat unserem Staatswesen die Spitze abgeschlagen — der innere Bau der Verwaltung, Rechtsprechung, der Polizei und Wehrmacht ist aber noch derselbe geblieben. Der staatsrechtliche, verwaltungstechnische und erzieherische Neubau kann aber nur von ehrlichen und hingebungsbereiten Republikanern aufgeführt werden.

Die Macht im alten Staat lag bei der bis zu einem gewissen Grad souveränen Verwaltung. Der Volksstaat muß — wenn er seinen Namen zu Recht tragen soll — nach dem Willen des das Volk repräsentierenden Parlaments geleitet werden. Hierzu schuf die Revolution die „politischen Beamten", die parlamentarischen Minister und Staatssekretäre, Oberpräsidenten, Polizeipräsidenten, Bürgermeister und Senatoren. Diese vom Vertrauen des Volkes getragenen Beamten sind aber machtlos, wenn sie zur Leitung der in ihre Hand gelegten Verwaltungskörper nicht auch Fachleute zur Hand haben, welche die wahren Krafthebel der Staatsmaschine zu gebrauchen wissen. Vor allem die Personalpolitik erfordert für sie Gehilfen mit großem Können und innerem Verbundensein mit Volk und Staat.

Es wäre nun ein sehr gefährliches Experiment, alle diese wichtigen Posten lediglich für eine bestimmte Partei unter Ausübung eines strengen Gesinnungszwanges zu reservieren, etwa wie es in den Vereinigten Staaten der Fall ist. Die deutsche Beamtenschaft ist nun eben einmal viel unpolitischer wie die Staatsdienerschaft des seit dem 13. Jahrhundert zum „selfgovernement" und zur parlamentarischen Denkart erzogenen England und seiner überseeischen Pflanzschulen. Begnügen wir uns zunächst mit dem Bekenntnis unserer führenden Beamten zur Politik, lassen wir sie im Republikanischen Reichsbund persönlich zusammenwachsen mit den Vertretern der aufstrebenden deutschen Handarbeiterschaft, weiten wir ihren Gesichtskreis für die sozialen und politischen Zukunftsaufgaben unseres Staates, dann haben wir für die Republik im stillen vielleicht in diesen Kreisen mehr gewirkt wie durch lärmende Wahlschlachten!

Der Kampf um den Staat wird eben nicht allein in den Parlamenten ausgefochten, sondern in seinem entscheidenden Stadium in der Schule und Kirche, in den Gerichtshallen, Amtsstuben und Kasernen. Dem bis jetzt leider immer noch „isolierten" Republikaner der geistigen Berufe die Stoßkraft der hinter ihm stehenden republikanischen Parteien, vor allem der Arbeiterschaft, zu geben, ihn zu sammeln und nutzbar zu machen, das ist die Hauptaufgabe des Deutschen Republikanischen Reichsbundes.

Leider ist der Bund bis jetzt immer noch ein verborgenes, im Schatten der Oeffentlichkeit blühendes Pflänzchen. Ihn herauszuheben ans helle Tageslicht, ihn mit den führenden Köpfen der deutschen Presse bekannt zu machen, ihm eine einflußreiche Spitze mit klingendem Namen des neuen Deutschland zu geben, ihm eine leistungsfähige Geschäftsstelle in der Reichshauptstadt zu schaffen — das sind die Hauptaufgaben dieses republikanischen Pfingsten!

Möge die deutsche Arbeiterschaft und das Bürgertum, das mit der Wilhelminischen Vergangenheit gebrochen hat, erkennen, daß hier eine hochwichtige, für Deutschlands Befriedigung und Aufwärtsführung entscheidende Arbeit geleistet wird! Der Frankfurter Boden ist gelockert für die Ideen der Volkssouveränität und ihrer Verwirklichung durch die Reform unseres Staates. Laßt uns die Paulskirche zum Symbol nehmen für den Neubau des Staatsgebäudes, dem Deutschlands Zukunft gehören soll!

Pfingstgeist

Von
Henning Duderstadt

Es waren fünfzig Tage hingeflossen,
Seit sie am Grab des Herrn und Heiland standen
Und des Gesalbten Stätte ledig fanden:
Da hub sein Geist sich unter den Genossen.

Die Münde schrien, die nie sich wieder schlossen,
Es lösten tausend Fesseln sich und Banden.
In Zungen sprachen sie aus allen Landen,
Und neue, heilige Zeit ward ausgegossen.

An einer zukunftsvollen Weltenwende
Steht wieder Volk an Volk, geweiht zu werden,
Und aus dem Dunkel recken sich die Hände.

Erhaben über Makel und Verhöhnung,
Ringt zu den Himmeln neuer Geist auf Erden.
Pfingstweihe spricht: „O komm' du
Weltversöhnung."

Die nächste Nummer der „Berliner Volks-Zeitung" erscheint am Dienstag, 22. Mai, morgens.

Tschitscherins Note an die Schweiz

Russischer Vorstoß gegen Lausanne — Die Verantwortung der Schweiz an Worowskis Ermordung
Rußland verlangt strenge Bestrafung der fahrlässigen Beamten – Vor neuen Maßnahmen in Konstantinopel

Moskau, 19. Mai. (W. T. B.)

Tschitscherin teilte der schweizer Regierung in einer Note mit, daß die Sowjetregierung sie für das Verhalten der schweizer Behörden, das die Ermordung Worowskis ermöglicht habe, verantwortlich macht und daraus die nötigen Folgerungen ziehen werde. Die Note erklärt, daß die schweizer Behörden die russische Abordnung ohne Schutz gelassen hätten, obwohl sie von den Drohungen gegen diese unterrichtet gewesen seien. Die Weigerung der schweizer Behörden, der russischen Abordnung, obwohl diese zur Konferenz eingeladen gewesen sei, die Vorrechte der Diplomaten einzuräumen, habe die Atmosphäre der Hetze geschaffen und die Voraussetzungen für den Mord, der nur möglich gewesen sei, weil die schweizer Behörden keine Schutzmaßnahmen getroffen hätten. Das Verhalten der schweizer Behörden müsse als Fahrlässigkeit bei einem der schwersten Verbrechen, nämlich der Ermordung eines diplomatischen Vertreters eines anderen Staates, bezeichnet werden. **Die Sowjetregierung sei überzeugt, daß die schweizer Regierung Rußland volle Genugtuung geben, die strengste Untersuchung anordnen und alle der Fahrlässigkeit für schuldig befundenen Personen entlassen und den zuständigen Gerichten übergeben werde.**

Paris, 19. Mai. (W. T. B.)

Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel haben die interalliierten Oberkommissare, Generale und Admirale in der Konferenz Maßnahmen erörtert, um die Interessen der Staatsangehörigen angesichts der Unsicherheit der Lage, die sich aus der Verschleppung der Konferenz in Lausanne ergibt, zu wahren. Die Oberkommissare werden die Beschlüsse ihren Regierungen unterbreiten.

Lausanne, 19. Mai. (W. T. B)

Tschitscherin richtete an die Lausanner Konferenz ein langes Telegramm, worin er aufs lebhafteste gegen die Ermordung Worowskis protestiert, an der die einladenden Mächte die Mitschuld trügen, da sie der russischen Delegation den Charakter einer regelrecht eingeladenen Abordnung abgesprochen und eine Atmosphäre geschaffen hätten, die den Mord ermöglichte, und bei den schweizerischen Behörden nicht darauf gedrungen hätten, die für jede Delegation erforderlichen Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Rußland werde hieraus die Konsequenzen ziehen. Tschitscherin weist dabei nochmals nach, daß die Alliierten unrechtmäßig im Widerspruch mit früheren Versicherungen Rußland von der Konferenz fernhielten. Rußland sei aber nach wie vor zur Teilnahme berechtigt. Die Meerengenfrage bleibe offen, so lange nicht Rußland zur Lösung herangezogen werde. Tschitscherin kündigte weitere Schritte bei der schweizerischen Regierung an.

Direkte polnisch-türkische Verhandlungen

Im Rahmen der Lausanner Konferenz

Lausanne, 19. Mai. (Eca.)

Gestern nachmittag begannen die direkten polnisch-türkischen Verhandlungen. Es wurden alsdann drei Kommissionen ernannt, von denen eine mit den politischen Fragen, die zweite mit den juristischen und der Konsulatsverfassung, die dritte mit den kaufmännischen Fragen betraut worden ist. Diese kleine Konferenz spielt sich also im Rahmen der großen Lausanner Konferenz ab.

Mißglückter Smeets-Putsch in Trier

Angriff einer Bande auf das Elektrizitätswerk — Die Ausrufung der rheinischen Republik geplant?

Trier, 19. Mai. (W. T. B.)

Heute vormittag drangen, während die Belegschaft des städtischen Elektrizitätswerkes eine Betriebsversammlung abhielt, größere Abteilungen von Smeets-Leuten, an ihrer Spitze die Smeets-Führer Marzen, Reuter, Gerhards, Lehnert und Raab in das Elektrizitätswerk ein. Die zum Teil mit Revolvern ausgerüsteten Putschisten bemächtigten sich mit Gewalt der Telephonzentrale, vertrieben das Personal und gingen darauf in die Bureaus, aus denen sie den gerade anwesenden Direktor Blechmann mit vorgehaltenen Revolvern vertrieben. Rasch herbeigeholte Polizei zu Pferde und zu Fuß warf die Verräterbande schleunigst wieder aus dem Werk heraus. Angesichts der alsbald sich in der Umgebung des Elektrizitätswerkes ansammelnden Arbeitermassen aus den benachbarten Betrieben hielten es die Smeets-Anhänger für geraten, sich aus dem Staube zu machen und auf den beabsichtigten Putsch heute zu verzichten. Wie inzwischen weiter bekannt wird, hatten die Eindringlinge die Absicht, radikale Teile der Arbeiterschaft aus dem Elektrizitätswerk zu sich herüberzuziehen, um dann mit deren Hilfe im Demonstrationszuge durch die Stadt zu ziehen, sich der öffentlichen Gebäude zu bemächtigen und die rheinische Republik auszurufen. Bemerkenswerterweise war den Anführern von den Franzosen die Abhaltung des Demonstrationszuges gestattet worden, ohne daß der Stadt und ihren Polizeiorganen davon Mitteilung gemacht worden wäre.

Streckensperre auf der Westerwaldbahn

Die letzte Verbindung mit Koblenz gestört

Frankfurt a. M., 19. Mai. (W. T. B.)

Der Verkehr auf der Westerwaldbahn von Staffel bei Limburg–Montabaur–Siershahn–Flammersfeld wurde auf den Strecken Siershahn–Sahm und Hoer–Grenzhausen–Hillscheid heute morgen von den Franzosen stillgelegt. Ob eine Militarisierung der Strecken beabsichtigt ist oder die Strecken tot liegen bleiben sollen, ist nicht bekannt. Durch die Stillegung der Westerwaldbahn ist die letzte Verbindung mit Koblenz gestört. Da infolge der Stillegung der Bahnhöfe Staffel, Flammersfeld und Montabaur der Verkehr Limburg–Westerwald unterbunden ist, wird der Verkehr nach dem Westerwald über Herborn–Westerburg umgeleitet.

Die Verkehrsunsicherheit im besetzten Gebiet

Sperrung des Rheinbrückenverkehrs bei Mannheim

Mainz, 19. Mai. (W. T. B.)

Am 8. März stieß auf der Straße Mainz–Alzey zwischen Gonsenheim und Finthen infolge nicht geschlossener Schranken ein Lastauto mit einem von französischen Eisenbahnern gefahrenen Personenzug zusammen, wobei mehrere im Auto sitzende deutsche Personen getötet und eine Anzahl lebensgefährlich verletzt wurden. Als für den Unfall verantwortlich wurde der Schrankenwärter Roll in Gonsenheim verhaftet, auf Grund der Sabotage-Verordnung der interalliierten Rheinlandkommission unter Anklage gestellt und nunmehr von dem französischen Kriegsgericht zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

*

Aus Essen wird gemeldet: Durch eine am 9. Mai von unbekannter Hand erfolgte Sprengung auf der Eisenbahnstrecke bei Bintorf scheint die Kohlenabfuhr auf der militarisierten Nordstrecke erheblich gestört zu sein. — Der Personenzugverkehr über Scharnhorst ist infolge der durch die scharfe Paßkontrolle hervorgerufenen Schwierigkeiten und des einsetzenden Andrangs anläßlich des Pfingstfestes vollkommen in Unordnung geraten, desgleichen in Kronenberg; die Verspätungen betragen bis zu zwölf Stunden.

Nach einer Meldung aus Mannheim teilt die Rheinlandkommission mit, daß die Ordonnanz 162 entgegen anderslautenden Zeitungsmeldungen heute um Mitternacht in Kraft tritt. Danach ist vom genannten Zeitpunkt jeder Verkehr über die Rheinbrücke zwischen Ludwigshafen und Mannheim den Bewohnern des linken Rheinufers, die in ihrem Ausweis keinen Brückenvermerk haben, verboten. Die rechtsrheinischen Deutschen bedürfen entweder einer Einreiseerlaubnis oder im kleinen Grenzverkehr eines besonderen Vermerkes auf der Ausweiskarte.

Kommunistische Aktionen in Dortmund

Angriffe auf Polizeibeamte

Dortmund, 19. Mai. (W. T. B.)

Im Anschluß an eine Versammlung der streikenden Bergarbeiter kam es gestern auf dem Steinplatz zu Angriffen der zurückkehrenden Demonstranten gegen Polizeibeamte. Dabei wurde ein Zivilist schwer verletzt.

Auf den vom Streik betroffenen Zechen sind die Belegschaften heute nur zum kleinen Teil angefahren. Weitere Zechen haben sich, soweit bekannt wurde, bisher nicht zum Streik bewegen lassen. In einer Funktionärversammlung der Verbände soll beraten werden, ob sich die übrigen Verbände den kommunistischen Forderungen anschließen oder ob die Arbeit auf den vom Streik betroffenen Zechen Dienstag wieder aufgenommen werden soll.

Essen, 19. Mai. (W. T. B.)

Auf der Dortmunder Union ruht die Arbeit. Die Forderung der Auszahlung von 150 000 Mark ist von der Direktion abgelehnt worden. Zur Stunde ziehen etwa 1000 Demonstranten vor das Verwaltungsgebäude der Union; bisher ist es heute morgen noch zu keinen Zwischenfällen gekommen. Zurzeit findet eine Bergarbeiterversammlung in Frödenbaum statt. Die Arbeiter der Dortmunder Union befanden sich heute morgen in den Betrieben, sind aber durch radikale Elemente wieder herausgeholt worden. Die Feiertage dürften eine weitere Entspannung bringen.

Französisches Flugzeug in Franken. Aus Schwaig in Mittelfranken wird gemeldet: Gestern abend landete unweit von hier ein französisches Flugzeug wegen Motordefekts. Der Flugzeugführer wurde von der Ortspolizei in Haft genommen. Der Passagier, ein Tschechoslowake, durfte die Reise fortsetzen. Das Flugzeug war bei der Landung stark beschädigt worden und mußte abmontiert werden.

Republikanische Abrechnung mit der „Unordnungszelle"

Schluß der Tagung des Republikanischen Reichsbundes Vorstandswahl

Frankfurt a. M., 19. Mai. (Privat).

Im weiteren Verlauf der Tagung des Republikanischen Reichsbundes sprach Pfarrer **Klein** (Frankfurt) über die Aufgaben des Reichsbundes. Das Reich gehört uns, wie das Herz uns gehört. Unsere Aufgabe sei, denjenigen auf die Hände zu schlagen, die das Reich zertrümmern wollen. **Darum haben wir unsere Pflicht verletzt, weil wir auf die bayerischen Hände noch nicht geschlagen haben.** (Lebhafte Zustimmung.) Wir dürfen nicht länger politisch feuilletzen. Das deutsche Volk macht heute noch immer keine Politik, sondern Cuno und Stinnes machen die Politik zusammen mit Herrn Helfferich. Die Parteien, Parlamente und die Organisationen bestehen, um zu wachen über das politische Werden des ganzen deutschen Volkes. Im Republikanischen Reichsbund muß ein politisches Denken und Handeln beginnen. Solange eine solche bayerische Regierung besteht, haben wir keine Volkssouveränität, und solange Geßler die Döberitzgeschichte rechtfertigt, haben wir keine Freiheit in Deutschland. **Die gefährlichsten Feinde der Republik sind diejenigen, die sich auf den „Boden der gegebenen Tatsachen" stellen wollen.** Die Regierungen haben es oft versäumt, die republikanische Staatsform mit republikanischem Inhalt zu füllen.

Der bayerische Landtagsabgeordnete **Timm** betonte, die Einheit des Reiches kann allein durch die Republik erhalten werden. Der Reichsbund dürfe sich nicht als eine Partei auftun und als Konkurrenz der übrigen Parteien. Aus allen Parteien und Berufsgruppen müßten sich aber die Republikaner sammeln. In der bayerischen Unordnungszelle werde von einer nicht republikanischen Regierung das Interregnum für die Monarchie bewahrt. Die bodenständige Bevölkerung Bayerns fühle sich nicht separatistisch, sondern bekenne sich durchaus zum Reichsgedanken. In Bayern werde aber dauernd von Fremden experimentiert. **Seit der Zeit der Räteregierung arbeiten die Monarchisten in Bayern bewußt oder unbewußt im Sinne des französischen Imperialismus. Wir können uns mit dem republikanischen Frankreich immer verständigen, niemals aber mit dem militaristischen Frankreich, das die deutsche Einheit beseitigen will.** (Beifall.) Verräter sind die, welche direkt oder indirekt in Bayern mit französischen Generälen über die Lösösung einer katholischen Monarchie im Süden vom Deutschen Reiche verhandeln. Bayerns Unordnung ist so groß, daß kaum noch davon gesprochen werden kann, daß die bayerische Sozialdemokratie am 1. Mai fünf Todesopfer zu verzeichnen hatte. Die bayerischen Republikaner werden bei der endgültigen Auseinandersetzung mit den Feinden der deutschen Einheit die schwarz-rot-goldene Fahne nicht besudeln. (Lebhafter Beifall.)

Müller-Hepp (Kempten) verlangte die Unterordnung der besonderen Parteiziele unter die allgemeinen republikanischen Bestrebungen des Reichsbundes. Auch der ausgesprochene Pazifismus sei nicht identisch mit den eigentlichen Bundeszielen. Die Republik müsse mehr als bisher die Förderung der Kunst und Wissenschaft zu ihrer Aufgabe machen. Die republikanische Bewegung müsse auch mehr Interesse an religiösen Fragen nehmen. Die Kirche müsse zu einer wirklichen Volkskirche durch sie gemacht werden. In der Wirtschaftspolitik sollte das Staatsinteresse über die Bestrebungen der Interessenten gestellt werden.

Senatspräsident **Großmann** vom republikanischen Richterbund beantragte, den Zweck des Reichsbundes in den Satz auszudrücken: Wir erstreben den Einfluß des deutschen Staates und Volkswesens mit der deutschen republikanischen Reichsverfassung. Wir wollen nicht mit den Parteien konkurrieren, aber wir wollen sie im republikanischen Sinne beeinflussen.

Am Schluß der Vormittagssitzung wurde Freiherrn v. Brandenstein, der vom Amte des Vorsitzenden zurücktrat, der Dank für seine bisherige Bundesarbeit ausgesprochen. Zum ersten Vorsitzenden des Republikanischen Reichsbundes wurde Regierungspräsident Hänisch (Wiesbaden) gewählt und zum zweiten Vorsitzenden Redakteur Karl Vetter (Berlin).

Die neue Lohnbewegung

Streikwelle und passive Resistenz — Verständigung tut not

Durch die Markstützungsaktion hatte die Reichsregierung bereits eine Stabilisierung der Löhne erreicht. Seitdem aber die Markstützung auf der bisherigen Dollarbasis gescheitert ist, war auch eine Anpassung der Löhne und Gehälter an die durch die Markverschlechterung verursachte Verteuerung der Lebenshaltungskosten unvermeidlich. Leider hat sich diese Anpassung auch diesmal nicht ohne erhebliche Reibungen und Konflikte vollzogen. In Hamburg ist es infolge eines Hafenstreiks zur völligen Stillegung dieses weitaus größten deutschen Hafens gekommen, nachdem der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses mit mehr als Dreiviertelmehrheit abgelehnt worden war. Ebenso haben die Bergarbeiter einen Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums, der ihnen eine 25 prozentige Lohnerhöhung zusicherte, als ungenügend zurückgewiesen. Auf einigen Zechen des Dortmunder Bezirks sind die Bergarbeiter bereits in den Ausstand getreten, und die Gefahr, daß es zu einem allgemeinen Bergarbeiterlohnstreik kommt, ist nicht gering. Dabei ist schon infolge des gefällten Schiedsspruches eine 25 prozentige Erhöhung der Kohlenpreise vorgenommen worden; eine Maßnahme, die natürlich zu weiterer Verteuerung der Warenpreise auf allen Gebieten führen muß. Endlich ist es im Berliner Einzelhandel zu umfangreichen Streikbewegungen gekommen, die auch das Konfektionsviertel in Mitleidenschaft gezogen haben. In beiden Fällen handelt es sich um Lohnerhöhungsforderungen, die von den Arbeitgebern abgelehnt wurden.

Während also in der Privatindustrie wirtschaftliche Lohndifferenzen wieder allenthalben an der Tagesordnung sind, hat das Reich sich mit seinen Beamten und Arbeitern ziemlich glatt über die notwendigen Zulagen zum Ausgleich der verstärkten Teuerung geeinigt. Bedauerlich ist, daß dasjenige was dem Reiche möglich war, nicht auch den Privatunternehmern gelungen ist. Es ist klar, daß Lohnkämpfe im jetzigen Augenblick, und nun gar wenn sie sich im Ruhrbergbau abspielen, wo die Bergarbeiter die wichtigsten Träger des passiven Widerstandes sind, innerpolitisch wie auch besonders außenpolitisch überaus schädlich wirken müssen. Man muß darum bedauern, daß man nicht weitsichtig genug gewesen ist, um eine solche Zuspitzung der Lohndifferenzen unter allen Umständen zu vermeiden. Den Arbeitgebern mußte es klar sein, daß wir Deutschen uns innere Wirtschaftskämpfe angesichts unserer heutigen Lage unter keinen Umständen leisten können. Wenn es heute zu so bedenklichen Lohnkämpfen in wichtigen Berufszweigen gekommen ist, so ist das ein Beweis dafür, daß sowohl auf Arbeitgeber, wie auf Arbeitnehmerseite die Führer ihrer Aufgabe nicht gewachsen gewesen sind. Sache der Reichsregierung und der zuständigen Schlichtungsinstanzen wird es sein, schleunigst vermittelnd einzugreifen, bevor durch ebenso unbesonnene, wie im gegenwärtigen Moment unsinnige Lohnkämpfe schwerer politischer und wirtschaftlicher Schaden angerichtet worden ist.

Im D-Zug gestorben. Aus Köln wird gemeldet: Der Staatssekretär a. D. und hessische Reichstagsabgeordnete der Zentrumsfraktion, Busch, ist heute morgen im Berliner D-Zug auf der Rückreise von Berlin infolge eines Schlaganfalles gestorben. Busch hatte sich beim Erheben vom Nachtlager schon unwohl gefühlt. Bald darauf ereilte ihn der Tod im Korridor des D-Zuges kurz vor Köln.

Amundsens neue Fahrt. Aus Kristiania wird gemeldet: Roald Amundsen hat sich entschlossen, Anfang Juni mit seinem Nordflugzeug zu starten. Infolgedessen beantragte die norwegische Vereinigung für Luftschiffahrt beim Landesverteidigungsministerium, daß eine norwegische Expedition nach Kopenhagen gesandt wird, wo Amundsen am Schlusse seines Fluges landen will. Die Sicherungsexpedition soll mit zwei Hydroplanen und einem Mutterschiff ausgerüstet werden. Das Landesverteidigungsministerium verhält sich diesem Antrage gegenüber sehr entgegenkommend.

Rußlands Sorgen. Aus Moskau wird berichtet: In der Sowjetpresse wird gegenwärtig das Problem der fünftägigen Woche lebhaft diskutiert. Es wird dafür angeführt, daß erfahrungsgemäß die beiden letzten Arbeitstage der siebentägigen Woche geringere Leistungen und eine größere Zahl von Betriebsunfällen aufweisen. Anders wäre dies bei der fünftägigen Woche: die Zahl der Sonntage steige auf 73, die beiden letzten Tage mit geringeren Leistungen fallen somit fort, und die durchgreifende Kalenderumgestaltung bringe die revolutionäre Umwälzung den werktätigen Massen deutlich zum Bewußtsein.

Der festliche Geist.

Von

Fritz Zielasch.

Daß sich ein vierbeiniges Wesen vor Jahrmillionen emporreckte und hinfort auf zwei Beinen durch sein Leben ging, ist ein erschütterndes Welträtsel, in dem sich alle anderen Rätsel des Daseins widerspiegeln. Der Weg vom Tier zum Menschen ist ja viel weiter und tiefer als der vom Vierbeiner zum Zweibeiner. Dieser Gott unter den Tieren, der sich aufrichtete und den ehedem erdgebundenen Blick über den Horizont der Berge in Sternenweit und Ewigkeit hob, entdeckte ein Wunder in sich, das ihm allein gehorchte: er ahnte, fühlte, durchdrang Welten, die außer und über ihm lagen. Vielleicht entsprang einem beschaulich vertieften Naturgefühl der Funke Geist, der den Menschen seither zum Beherrscher der Erde machte, vielleicht auch gebar die Erschütterung des Geistes vor den ungelösten Fragen jenes tiefe Fühlen — sicher ist jedenfalls, daß der Mensch, erhaben über allem Getier, seine Augen an einen Stern heftete, der geheimnisvoll vor ihm herzog und ihn jene Sehnsucht lehrte, die man ethisches Gesetz nennen mag, ohne sie damit bestimmen zu können.

Wenn du abseits der Heerstraßen in einem lenzlich aufblühenden Walde liegst, wenn du, umströmt von der leisen Musik des Werdens, wunderlich mit anderen als menschlichen Sinnen den Atem der Natur vernimmst — dann ist es dir gewiß manchmal, als verlören die Bilder deines Alltags an Realität. Fabrik und Bureau, Mietskaserne und Straße, Zeitung und Versammlung, Poincaré und Hitler, all dies rückt in die Ferne eines Marionettenspiels und erscheint, wie es weit von Himmelsblau und Vogelsang umspannt wird, zum Lächeln hölzern und gering. Du weißt nicht, wie dir geschieht, schifft dich einen Träumer und Narren, und erlebst doch das Köstlichste, das dir gegeben wird. Du siehst wieder den Stern, um dessen Glanz dein tierischer Ahn die Stirne von der Erde aufhob, du spürst tiefere Werte weit hinter dem Alltag, und es ist nicht mehr wichtig, ob du nun in der strömenden Helle den Gott Luthers oder des Papstes, Moses oder Goethes zu sehen glaubst: denn im göttlichen Licht fragt es sich nicht nach Namen und Bekenntnis, fragt es sich nur nach Gott.

Wie aber füllt dich der stille Glanz solcher Stunde? Singt der Sonnenstrahl in dir vom Gebot des Kampfens, dem das Tier gehorcht? Vom „Gott, der Eisen wachsen ließ"? Träumt deine Sehnsucht von Herrschen, Gold, Waffen, von Heldentum im Trommelfeuer oder der Faust eines Siegers? Nein, sie erhebt dich weit über den tierischen Gesichtskreis vom „Kampf ums Dasein" in einen herbsüßen Drang, der über all jenes hinaus will. Und du fühlst inmitten der rauschenden blauen Natur die Flamme der Güte in deinen Händen so brennend, als müßten alle Schwerter der dunklen Erde daran zu Asche werden.

Und aus deinem von Maschinen und Tarifen zehämmerten Hirn hebt sich sacht, wie aus einer Verschütung ein Wesen, dir gleichermaßen vertraut und fremd, das zu den Mauern des Künftigen emporsteigt und anpocht und auf die verborgene Formel lauscht, die den Menschen endlich menschlich machen würde, menschlich über dem Tier, das ist göttlich.

Du weißt nicht, wie die Formel lautet. Aber du fühlst fernher ihre erhabene Einfachheit, die auf den Füßen der Güte vor dir hergehen. Du wirst innerst froh, es scheint alles klar auf deinem Weg, es ist, als ließe sich der Alltag von gestern mit der Hand hinwegstreichen und als müßte unter dem Antlitz der Güte sogleich eine vollkommenere Welt aufblühen.

Und damit hast du für einen Augenblick das Wunder der Pfingsten erlebt, denn es ist dieses ureinfache göttlich-gütige Welt-Natur-Mensch-Gefühl, das dir im einsamen Wunder der Maisonne jeder von den Lippen ablesen kann, welche Sprache immer seine Zunge regieren möge, jenes Gefühl, von dem die Legende vom heiligen Geist erzählt, „es hörete ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten", und von dessen Wirksamkeit es in der Apostelgeschichte heißt: „Alle aber, die gläubig waren worden, waren beieinander und hielten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Habe verkauften sie und teilten sie aus unter alle, nach dem jedermann not war."

Neues Werk von Chagall. Marc Chagall, der wieder auf längere Zeit in das Ausland gehen wird, hat eine Folge von 20 Radierungen „Mein Leben" geschaffen, die soeben im Verlage von Paul Cassirer, Berlin, erschienen sind. Die Blätter stellen die dem Künstler nahestehenden Menschen und wesentliche Eindrücke aus seinem Leben dar.

Galerie Goldschmidt. Die Galerie Dr. Goldschmidt—Dr. Wallerstein, Schöneberger Ufer 36a, zeigt von Mitte Mai bis Mitte Juni neue Gemälde von A. Kerschbaumer und Martin Bloch, neue Graphik von Bela Czobel und Karl Jakob Hirsch, sowie Aquarelle und Zeichnungen von Friedrich Nathanson.

In den Kammerspielen des Deutschen Theaters findet am Sonnabend, 26. Mai, eine einmalige Aufführung von zwei Einaktern statt: „Der Stein der Weisen" von Wedekind (Regie: Dr. Ludwig Lewin) und „Samum" von Strindberg (Regie: Berthold Held). Es handelt sich um eine geschlossene Vorstellung vor dem Freundeskreis der Schule Reimann.

'Bambula in Zivil

In den Straßen von Mainz hat in diesen Tagen sich folgender ungewöhnlicher Vorfall ereignet. Im Schein der lächelnden Frühlingssonne tauchte plötzlich ein Neger auf der Straße auf, nackt wie ihn die Natur geschaffen, nur mit einem spärlichen Schurzfell bekleidet. Selbstverständlich rief das Erscheinen des Negers einen großen Menschenauflauf hervor, und dieser Menschenauflauf wiederum machte zwei Schutzleute auf den also unbekleideten Neger aufmerksam. Die beiden Hüter der Ordnung nahmen sofort Ärgernis, aber mit der ihnen angeborenen deutschen Höflichkeit wandten sie sich zuerst an den Neger mit der Frage, warum er in diesem Aufzuge durch die Straßen ginge; denn ein derartiges „naturvölkerliches" Auftreten sei in Deutschland nicht erlaubt. Da grinste der Neger über sein ganzes Gesicht, öffnete seine riesige Rechte, aus deren Höhlung ein weißes Papier zum Vorschein kam. Auf dem Papier stand zu lesen, unterstempelt von der französischen Militärkommandantur Mainz: „Der Neger Bambula hat Urlaub; er ist berechtigt, Zivilkleidung zu tragen."

„Die Truppe"

Die „Truppe" hat mit der Direktion Heinz Saltenburg einen Vertrag abgeschlossen, wonach sie ihre erste Berliner Spielzeit, die programmgemäß vom 15. September bis zum 31. Dezember d. J. reicht, im Künstlerhaus durchführen wird. Die „Truppe" wird dort unter der künstlerischen Leitung von Berthold Viertel und der organisatorischen von Reinhard Bruck (Stellvertreter der Direktion: Ernst Aufrich) mit ihrem Ensemble ihr Programm verwirklichen, das im Laufe des ersten Jahres sechs dichterische Werke von stilbindender Kraft umfassen soll. Als Erstaufführungsvorstellung ist der „Kaufmann von Venedig" vorgesehen.

Das Ensemble der „Truppe" ist, bis auf einige noch schwebende Verhandlungen, gebildet. Verpflichtet wurden bisher: Ludwig Andersen vom Schauspielhaus Frankfurt a. M., Ernst Aufricht vom Staatstheater Dresden, Sidville Binder von den Münchener Kammerspielen, Frigga Braut von den Hamburger Kammerspielen, Karl Hannemann vom Deutschen Theater Berlin, Johanna Hofer vom Staatstheater Berlin, Fritz Kortner vom Staatstheater Berlin, Ernst Martens vom Staatstheater Dresden, Walter Müthel vom Staatstheater Berlin, Hans Schalla vom Deutschen Schauspielhaus Hamburg, Julius Schmidt, Erhard Siedel von der Volksbühne Berlin, Max Steuermann vom Deutschen Schauspielhaus Hamburg, Herbert Wäscher vom Deutschen Theater Berlin, Martin Wolfgang vom Staatstheater Berlin.

Die Darsteller sind kontraktlich verpflichtet, während der Theaterspielzeit der „Truppe" nicht zu filmen und in keinem Falle an einer anderen Bühne zu gastieren.

Das Preißelbeerkompott

Eine Pfingstgeschichte

Von [Nachdruck verboten.]

Viktor Helling

„Fein!" sagte Suse Röchling zu mir. „Sie sind also am Pfingstsonntag auch bei Bachmayers eingeladen? Halb Berlin ist da — ohne die Zerquetschten. Es liegen große Dinge in der Frühlingsluft."

„Spargelspitzen?" riet ich. Suse zog einen Flunsch. „Wie kann man nur gleich ans Essen denken! Aus dem Essen mache ich mir gar nichts, obwohl die Diners bei Bachmayers berühmt sind. Nein, aber etwas anderes erwartet uns. Verstellen Sie sich doch nicht! Bruno Koch soll doch Ihr bester Freund sein."

„Das kann einigermaßen stimmen, aber was hat denn unsere Pfingsteinladung bei Bachmayers mit Bruno Koch zu tun? Ich nehme allerdings an, daß auch er eingeladen ist —"

„Sogar zu allererst: Das ist es gerade. Denken Sie mal an Edith."

„Edith Bachmayer? Die Aelteste? Nicht übel!"

„Geschmackssache. Ihrem Freund scheint sie jedenfalls zu gefallen."

„Und da vermuten Sie, liebes Fräulein Suse, daß . . . hm . . . die Sache, auf Gegenseitigkeit beruhend, unter Umständen —"

„Nicht bloß unter Umständen, sondern totensicher. Ich habe wirklich den leisen Verdacht, sie verstellen sich. Es ist doch nachgerade ein offenes Geheimnis, daß dieses Pfingstfest im Hause Bachmayer mit Ediths Verlobung gekrönt werden soll. Sie sind der einzige Mensch in ganz Berlin —"

„Das is 'n Irrtum!"

„Der das Gras nicht hat wachsen hören. Und Herr Koch scheint ein ganz Heimlicher zu sein. Aber gerade weil er nicht einmal Ihnen ein Sterbenswort anvertraut hat, können Sie sehen, wie ernst ihm die Sache ist."

Ich verstand die weibliche Logik nicht gleich, aber ich ließ mir die Geschichte durch den Kopf gehen. Etwas sonderbar war mir mein Kollege Bruno in der letzten Zeit in der Tat vorgekommen. Er hatte sich auffallend zurückgezogen; man sah ihn gar nicht mehr. Er war nicht mehr der Jüngste — aber Alter schützt bekanntlich vor — einer glücklichen Heirat nicht. Warum sollte das nicht wahr sein, was mir da eben die hübsche Suse erzählt hatte? Mit gespannter Erwartung fand ich mich am ersten Feiertag um die Mittagsstunde in der Bachmayerschen Wohnung ein, und obwohl ich nun schon auf eine größere Festivität vorbereitet war, sah ich mich doch überrascht, welche Fülle von Gästen dazu ausersehen war, ausgerechnet heute, im Schoße der Familie Bachmayer zu speisen. Was da kreuchte und fleuchte, hätte gut, wenn es statt hier zu landen, eine Pfingstpartie gemacht hätte, einen zweilokomotivigen Sonderzug gefüllt. Glückliche Bachmayers, die so viel Platz hatten! Das Speisezimmer war der reine Tanzsaal. Solche festlich gedeckten Tafeln sieht man immer wieder gern. Bachmayers hatten's dazu. Ich habe nie so große Haselnüsse gesehen, als wie sie Frau Betty Bachmayer in der Form von platingefaßten Brillanten in den Ohrläppchen wuchsen. Ganze Generationen von Perlenfischern mochten ihr Lebtag nicht Perlen von solcher Pracht und Größe aus der Tiefe gezogen haben, wie sie hier mit Leichtigkeit aus Frau Bachmayers Décolletté hätten bergen können. Mit einem Wort, mein Freund Bruno Koch setzte sich, wenn Suse Röchling richtig orakelt hatte, in ein Nest von geradezu äquatorialer Wärme.

Inmitten eines Kranzes von bildschönen Berlinerinnen in allen Größennummern und Farben — Schwarze ausgenommen — entdeckte ich endlich Bruno. Er sah fünfzehn Jahre jünger aus, seit er sich die Haare gefärbt hatte. Natürlich befand er sich bereits in Tuchfühlung mit der ältesten Tochter des Hauses. Hinter mir flüsterte ein Backfisch: „Gott ja, Grete, er könnte jünger sein, aber er macht eine ganz passable Figur, und dann hat er, wenn er lacht — und er lacht ja gern, wie du siehst —, wunderschöne Zähne. Und außerdem soll er ein ausgezeichneter Unterhalter sein. Sie sind wirklich alle seines Lobes voll."

„Aber erklärt hat er sich noch nicht, sagt Annemiete."

„Heute tut er's um so bestimmter! Wetten, daß spätestens beim Kompott der Verlobungskuß getauscht wird?"

Ich kam den beiden gegenüber zu sitzen. Edith Bachmayer und Bruno sahen wirklich schon ganz bräutlich aus. Wie sie sich bloß anlachten! Wie lustig Bruno plauderte und scherzte! Suse Röchling, die ich zu Tisch führte, flüsterte mir zu: „Wir tun natürlich hernach fabelhaft überrascht, obgleich es ja jetzt schon selbst einer sehen muß, der mit Blindheit geschlagen ist, und zwar mit der ägyptischen, was eine besonders schwere Form sein soll. Und nun wollen wir sie gar nicht stören. — Sie wissen ja, so 'ne Verlobung, das ist wie ein abgepelltes Ei, da sieht man jeden Hauch drauf." Und Suse Röchling, die sich aus dem Essen angeblich gar nichts machte, vertilgte sechs Kaviarsemmeln, ohne aufzusehen. Schon das Vorgericht war ein lyrisches Gedicht für sich. Die eleganten Menükarten verhießen Genüsse, wie sie sich ein Etappengeneral nicht leckerer hätte wünschen können. Ich sah von der Geflügelsuppe mit gehackten Trüffeln auf, weil Bruno Koch plötzlich einen Hustenanfall bekam. Sein Gesicht grün, drehte die Augen sekundenlang vor sich heraus wie ein Chamäleon, als wollte er das Tischtuch anbohren, wobei zuvor mindestens eine der beiden Kristallschalen mit dem vor ihm stehenden Kompott hätten dran glauben müssen, und mußte sich dann, nach unklar gemurmelter Entschuldigung, minutenlang mitten von der Tafel entfernen.

Da es schon bei der Suppe Sekt gab und infolgedessen die Stimmung von vornherein Wogen schlug, machte der kleine Zwischenfall wenig Aufsehen. Bruno erschien auch sehr bald wieder, und alles versprach, nachdem er seinen Platz wieder eingenommen hatte, in schönster Ordnung zu sein.

Aber es schien nur so. Bruno, bis dahin lustig wie ein Sprühteufel, machte von dieser Minute an ein Gesicht wie ein Pfingstochse, dem sämtliche Girlanden weggeschwommen sind. Er lachte nicht mehr, er machte nicht mucks, er war scheu und niedergedrückt. Edith richtete Fragen an ihn, ohne mehr als ein Kopfnicken oder ein Schütteln des Kopfes zur Antwort zu bekommen. Das ging eine ganze Weile so, und alle Welt hätte es bemerken müssen, wenn nicht alles mit den Tafelfreuden und sämtlichen Backen vollauf beschäftigt gewesen wäre. Und das war der pflaumenzarte Truthahn mit Butterpflocken schließlich auch wert. Mich selbst störte ein Stoß ans Scheinbein, den ich unterm Tisch bekam. Ich lächelte trotzdem süß wie Chapplin, weil ich mich in der Hoffnung wiegte, daß bei meiner linken Tischdame das Eis gebrochen sei und sie mit mir zu „küßeln" wünsche. Im Vertrauen, sie hieß Mia und war noch viel hübscher als Suse Röchling.

Der Stoß wiederholte sich und wurde dringlicher. Obwohl die Sprache der Liebe alle Graduierungen kennt, schien mir diese Annäherung doch etwas zu robust in ihrer Anlage und Regelmäßigkeit. Gleichzeitig brachte mir mein Gegenüber, dessen Antlitz jetzt zu einer Art Grimasse verzerrt war, die Gewißheit, daß Bruno es war, der mit mir unter dem Tisch morste.

Dem Winke seines verzweifelt bittenden Auges folgend, blickte ich unter den Tisch und gewahrte hier einen weißen Zettel. Kein Zweifel: Bruno hatte ihn mit seinem Stiefel zu mir herübergewippt! Ich ihn sehen und unbemerkt aufheben, war das Werk eines Augenblicks. Solche Sachen lernt man während des Extemporale auf dem Gymnasium bis zur Vollendung. Unterm Tellerrande entzifferte ich den Kassiber, den Bruno während seines Verschwindens vorhin gekritzelt haben mußte, und las mit nicht gelindem Erstaunen:

> **Eilt unermesslich!!**
>
> *Du hast das Lebensglück zweier Menschen in der Hand! Wenn du es retten und ausserdem 100 000 Mk. verdienen willst, so sorge umgehend dafür, dass das vor uns stehende Preisselbeerkompott von der Tafel verschwindet! Dein zu Tode getroffener, dir ewig dankbarer Bruno.*
>
> *Ich verlasse mich felsenfest auf dich!!*

Die Sache war rätselhaft und ernst. Den Gedanken, daß Bruno Koch plötzlich um den Verstand gekommen war, ließ ich sofort fallen, als ich in sein todtrauriges Gesicht sah. Hier war etwas vorgefallen, wo es nicht zu grübeln, wo es nur zu handeln galt! Dieses eine stand fest. Wie ich zu handeln hatte, das kostete allerdings noch eine kurze Ueberlegung. Ich konnte nicht die eine der beiden Kristallschalen ergreifen und damit ins Nebenzimmer stürzen. Ich konnte sie auch nicht verschlingen, wie ich sie mit den Blicken verschlang. Es waren ziemlich große Schüsseln. Meisterwerke der Glaskunst, und die eine war richtig mit Preißelbeer-, die andere anscheinend mit Kirschkompott gefüllt. Mein Blick konzentrierte sich auf die Preißelbeerschale. Noch ein kurzes Zögern — und dann legte ich los. Wie ein Wasserfall!

„Meine Damen!" sagte ich, laut genug, daß es gerade noch die Hausfrau hören konnte. „Ich irre wohl nicht, wenn ich an dieser ungemein festlichen Tafel jenes Kompott sehe, was in den letzten beiden Tagen vor unserem lieben Pfingstfest so viel von sich hat reden machen? Ich meine das Kompott der Vitis Idaea aus der Familie der Vaccinien, der sogenannten Preißel- oder Kronsbeeren. Zu jeder anderen Zeit ist dies Preißelbeerkompott, das hier so einladend in einer unnachahmlichen Schale aus venezianischem Kristall die Tafel ziert, einer der erlesensten Genüsse, mit denen ein liebenswürdiger Gastgeber den Gaumen der Geladenen zu neßen vermag."

„Geschmackssache!" sagte Suse Röchling. „Ich wußte ja gar nicht, daß Sie so poetisch reden können."

„Um Vergebung! Es ist mir ein ernstes Ding, Ihre — und womöglich auch die Aufmerksamkeit der gnädigen Frau des Hauses auf Vorgänge zu lenken, die anscheinend noch nicht zu Ihrer Kenntnis gelangt sind. Sie wissen wohl noch nichts von den haarsträubenden, tiefbedauerlichen Todesfällen beziehungsweise Erkrankungen schwerster Natur, die unsere Kliniken seit vorgestern unausgesetzt in Alarmzustand versetzt haben —"

„Nich ein Wort! Was denn? Wo denn? Wovon denn?"

„Von Preißelbeerkompott! Von dieser lockenden Vitis Idaea, die ein bisher noch nie beobachtetes Gift zuinge gebracht hat, dessentwegen unsere Aerzte buchstäblich Kopf stehen. Massenweise sind in den letzten Tagen die Vergifteten eingeliefert worden. Man rechnet damit, daß jede zweite Konservenbüchse, die Preißelbeerkompott enthält, vergiftet ist. Pflanzengift auf konservischer Grundlage, das mittels der Chylusgefäße resorbiert zu werden scheint und die Stärke der konzentrierten Lösung eines Strychninsatzes nachweislich darstellen soll. Auch durch die Lymphgefäße scheint die Resorption vor sich zu gehen. Vorsicht ist im höchsten Grade angebracht! Das Preißelbeergift ist geruch- und geschmacklos. Nur der Kenner vermag es durch die der Wissenschaft zur Verfügung stehenden Reagenzien zu ermitteln."

„Aber das ist ja entsetzlich! Sie jagen uns ja einen bösen Schreck ein."

„Ich mahne zur Vorsicht. Nichts weiter! In zwei Minuten werde ich in der Lage sein, Sie beruhigen zu können. Ich habe nichts zu tun, als Sie um die gütige Erlaubnis zu bitten, das Preißelbeerkompott am Fenster des angrenzenden Zimmers untersuchen zu dürfen. Ich bin Spezialist. Sie dürfen sich auf mein Gutachten dann absolut verlassen. Sie können Gift darauf nehmen."

„Dann nehmen Sie in Gottes Namen lieber die Schale!" rief Frau Meta Bachmayer bestürzt. Ich hatte sie im Nu mit beiden Händen gefaßt. „Mache bitte meinen Assistenten, Bruno," sagte ich. „Wir können binnen einer Minute von den Herzen der Gesellschaft jeden Alp nehmen."

Damit war ich auch schon unterwegs. Ich trug die Schale mit dem Anstand, mit dem in der biblischen Geschichte der Diener des Herodes das Haupt des unglücklichen Propheten auf goldener Schüssel trägt. Bruno folgte mir auf dem Fuße — schon jetzt ganz verklärt. Ich sah es ihm an, seine Lippen zuckten nur so vor Dankbarkeit.

Als wir die Gästetafel mit der Kompottschüssel hinter uns hatten, rief ich: „Nun erkläre mir um aller Teufel willen, Mensch —"

„Du bist ein Engel!" brummelte er. „Denke dir" — und damit langte er auch schon hastig mitten in die Schale hinein — „mir ist, während ich mich verschluckte, mein künstliches Gebiß herausgesprungen. Es muß hier in der Schüssel mit den Preißelbeeren liegen — —"

Aber weiter kam er nicht. Hinter uns, von der Tafel her, gellte ein Schrei. Edith Bachmayer stürzte zur gegenüberliegenden Tür. Andere folgten ihr. Die ganze Gesellschaft schien in Aufruhr. Etwas Fürchterliches mußte passiert sein. . . .

Und so war es auch. Suse Röchling kam mit der Hiobsbotschaft, daß inzwischen das Kirschkompott herumgereicht worden sei. Mit dem ersten Löffel hatte Edith . . . ich wage es kaum zu sagen . . . etwas Grauliches darin gefunden. — — —

Mit einem Wort: Bruno war im Irrtum: sein Gebiß war nicht in die Schale mit den Preißelbeeren geschlüpft, sondern in die Kirschen!

Und das gab natürlich eine schöne Bescherung. Aesthetisch läßt sich das überhaupt nicht ausmalen. Ich bin gestohlen wie der Dieb bei Nacht. Mit Bruno. Meine Rede war umsonst geredet worden. Aber das werden Reden ja manchmal. Darüber könnte man hinwegkommen. Schlimmer ist schon, daß die Pfingstverlobung zu Wasser wurde. In dieser Hinsicht bleibt nur die Hoffnung, daß der Zahn der Zeit, der kein künstlicher zu sein pflegt, recht bald über diese Wunde Gras wachsen läßt.

Die Stimme

Der toten Mutter Mädchennamen
Klang ihm so milde, voll und lieb,
Daß, wenn ihn Verse überkamen,
Er unter sie den Namen schrieb.

In seinen Weisen schwang und schwebte
Die Stimme ihres toten Ich
Und sang und betete und bebte
Bald mädchenhaft, bald mütterlich.

Und zwischen jungen, starken Klängen
Rief ihn ein alter, schwacher Ton
Und wollte an sein Herz sich hängen
Und sang in jedes Lied: „Mein Sohn!"

Arthur Silbergleit.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und die Beilagen: Karl Retter-Berlin-Reukölln; für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer-Berlin; für den Inseratenteil: Paul Grüb-Berlin-Lichterfelde.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.
Heute: „Berliner Moden-Zeitung".

RUDOLPH HERTZOG
BREITESTRASSE BERLIN C. BRÜDERSTRASSE

Frottés (Kräuselstoffe) reiche Auswahl, Breite 100–120 cm, Meter von M. 16500 an

Bedruckte Schleierstoffe (Voiles) geschmackvolle Muster, Br. 68–70 cm, Mtr. v. M. 10500 an, Breite 100–112 cm, Meter . . . . von M. 11500 an

Bedruckte Perkale für Oberhemden und Blusen, Breite 80 cm, Meter von M. 6500 an

Bedruckte Seidenstoffe Breite 90-100 cm von M. 38000 an

Gekreppte Seidenstoffe Breite 98 cm von M. 66750 an

Bedruckte Wollmusseline viele Muster, 70 cm breit, von M. 15000 an, 100 cm breit, von M. 21000 an

Reinwoll. Tennisstoffe Breite 70-140 cm von M. 16000 bis M. 58000

Herren-Trikot-Einsatzhemden Mittelgröße das Stück M. 17500 24190 27500

Farbige Herren-Garnituren die Garnitur M. 37500 93500 bis 223000

Weiße ganzwoll. Sweater halboffen, Mittelgröße . . . . . das Stück M. 65000

Herren-Sportjacken in weiß und farbig in großer Auswahl

Bootsmann-Sweater marineblau, Mittelgröße . . . . . das Stück M. 40000

Weiße baumwoll. Ruderjacken Mittelgröße, das Stück M. 13730

Weiße und blaue Ruderhosen Mittelgröße, das Stück M. 16150

Möbel für Gärten, Balkone, Loggien, Veranden und Landhäuser im Ausstellungssaal

Preiswerte Sommerstoffe

Musselin imitiert, moderne helle Kleidermuster, ca. 80 cm breit ..... Meter **4800** M

Schotten in hübschen Stellungen, für Blusen und Kinderkleider ..... Meter **5500** M

Foulardine elegantes Gewebe, in aparter Ausmusterung, ca. 80 cm br., Mtr. **5900** M

Bedruckt Batist Poulardgeschmack, f. Blusen u. Kleider, ca. 100 cm br., Mtr. **7800** M

Rips-Leinen vorzügliche Qualität, nur in weiß, ca. 90 cm breit, Meter **9500** M

Frotté einfarbig, in vielen neuen Farben, doppelbreit ..... Meter **16500** M

Frotté gestreift, in aparten, mittelfarbigen Tönen, doppelbreit ..... Meter **18500** M

Elfenbein-Cheviot reine Wolle, vorzügliche Qualität, doppelbreit, Meter **21500** M

Bestickte Voile-Volants
weiß und farbig, in modernen Ausführungen

Damenkleidung
Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Morgenröcke, Jupons, bis zur feinsten Ausführung

Schuhwaren
für Damen, Herren und Kinder, schwarz, braun u. weiß, große Auswahl, gute Paßform

Damen-Wäsche
einfache bis zur elegantesten Ausführung. Eigene Anfertigung

Leipziger Straße
Maß-Salon
zur Anfertigung eleganter Damenkleidung

A. Wertheim

In allen 4 Geschäften
Ullstein-Schnittmuster

Theater, Konzerte, Vergnügungen

Staatstheater.
Opernhaus. 5 Uhr: 122 V. Meistersinger. Montag 7 Uhr: 128. V. Zauberflöte.
Schauspielh. 7½ U. 139. V. John Gabr. Borkm. Montag 7½ Uhr: 150. V. Peer Gynt.

Deutsches Theater.
An beiden Feiertagen abends 7 Uhr:
Der Graf von Charolais.
Moissi, Fein, Janssen, Gregori, Lange, Garrison, Asdor.
1. Feiertag, nachm. 2½: **Frühlings Erwachen.**
2. Feiertag, nachm. 2½: **Die Büchse der Pandora.**

Kammerspiele.
Sommerspielzeit.
An beiden Feiertagen. 7½ Uhr:
Der Faun.
Henckels, Körner, Nunberg, Stobrawa, Duwal, Mosheim, Schwelkart, Eixer, Wäscher.

Grosses Schauspielhaus.
Sommerspielzeit.
An beiden Feiertagen 8 Uhr:
Die Bacchantin.
Escher, Ferenczy, Schütz, Heidemann, Neugebauer, Tobien, Nunberg.

Theat. i. d. Königgrätz. Str.
8 U.: Kreislers Eckfenster.

Berliner Theater.
7.30: Mädi.

Volksbühne.
7½ Uhr:
Die lust. Weiber v. Windsor.
Montag, 7½ Uhr: **Und das Licht scheint in der Finsternis.**

Deutsches Opernhaus.
6 U.: Die Meistersi. v. Nürnb.
Pfingstmontag 7½ Uhr:
Eugen Onegin
Gastspiel Zinaida Jurjewskaja und Dimitri Smirnoff.

Grosse Volksoper
im Theater des Westens.
8 Uhr: **Die Fledermaus.**
Morgen 8 Uhr: **Rigoletto.**

Residenz-Theater.
8 Uhr: Die Entlassung.

Trianon-Theater.
8 Uhr: Walzer.

Kleines Theater.
8 U.: Das stärkere Band.

Central-Theater.
8 U.: Potasch u. Perlmutter.

Lustspielhaus
Täglich 8 Uhr:
Die Blaue Hawaii

Wallner-Theater 7½
Der sensationelleste Operettenerfolg.
Des Königs Nachbarin
von Leon Jessel.

Metropol-Theater
Die 7½
Schönste der Frauen
von Walter Bromme.
Leux, Kochhann, Sikla, Westermeier, Matzner, Grahl, Herrnfeld.
Vorverkauf ununterbrochen.

Lessing-Theater.
Heute und morgen, 7½:
Wie es Euch gefällt.
(Bergner, Röttgen, Kieselhausen, Loos, Karchow, Junkermann, Heinich.)
Dienstag, 7: **Faust.** (Loos, Granach.)

Deutsch. Künstl.-Theater.
Allabendlich 7½ Uhr:
Der Fürst v. Pappenheim.
(Adalbert, Seidl, Heermann.)

Schwank-Gastspiel täglich 8 Uhr
Diplomat
im Dienst
Der blaue Pyjama etc.

Theater am Nollendorfplatz
Täglich 7½ Uhr:
Die schöne Rivalin
Emmy Sturm a. G.
Kurt Lilien, Fritz Schmiz, Lo Ethoff, Herbert Kieper, Dom. Löscher.

Neues Theater am Zoo.
Täglich 8 Uhr:
Der Leibkutscher des
Fridericus Rex.
Musik v. Jos. Snaga u. F. Manninger.
Lettinger, v. d. Becke, Basell, Nuth, Krause, Schenck, Weber.

Thalia-Theater.
Täglich 8 Uhr:
Die rote Katze.

SCALA 8 Uhr: Internat. **Variété.**
An beiden Feiertagen 2 Vorstellungen, 3 30 zu halben Preisen.

Admirals-Variete
8 Uhr Das fabelhafte Mai-Programm.

Die 2 Gilbert-Schlager
Täglich 7½ Uhr:
Neues Operetten-Theater
Katja, die Tänzerin
von Jacobson u. Oesterreicher
Musik von JEAN GILBERT
mit Margit Suchy, Hertha Nordheim, Carl Beckersachs, Theo Lucas, Karl Neisser, Emil Mamelok
Komische Oper Der
Gauklerkönig
von Presber, Stein und Zerlett
mit Charl. Boerner, Mizzi Metelka, Erika Nymgau, Franz Gross, Harald Paulsen, Art. Kistenmacher
Vorverk. an den Theaterkassen ab 10 Uhr. A. Wertheim, Invalidendank, Hotelportiers, Billetthäuser.

Besondere Vergünstigung für die Leser der Volkszeitung
Central-Theater Alte Jakobstrasse 30
Der grösste Lacherfolg
Potasch und Perlmutter
Aufbewahren — Gültig bis 31. V. 23
Vorzeiger dieses Inserats zahlt an der Abendkasse nur die Hälfte. Für 1–6 Personen gültig.

Willst Du Sparsamkeit beim **PELZE** Einkauf üben,
So kaufe billig Deinen neuen Pelz
Bei **L & B,** MARIANNENPLATZ **SIEBEN**

Casino-Theater. S.O.: **Heiraten musste!**

Palast
Potsdamer Str. 19, 2. Margaretenstr.
Der Schatz der Gesine Jakobsen
6 Akte
mit Paul Wagner, Reinh. Schünzel, Frieda Richard, Marija Leyko.
Beginn: 7 u. 9, Sonnt. 5, 7 u. 9 U.

Circus Busch
An beiden Pfingstfeiertagen
2x 3 + 7½ Uhr
ein seltsames
Luftschauspiel
Moritzky szezy usw
1806 Wasa
Nachm. 1 Kind fr.
Kaiserschl. 30. Mai

Möbel
Bar od. Teilzahl.
billige Preise
Wohnz., Schlafz., Speisez., Herrenz.
bunte Küchen, einzeln Möbel.
Kostenl. Lagerung.
Möbel-Cohn,
Gr. Frankfurter Strasse 58,
5 Min. v. Alexanderpl.
Filiale:
Badstr. 47/48,
5 Min. v. Bet. Gesundbr.

Winter Garten
Variété-Spielplan! Rauchen gestattet!

Sommersprossen!!
Ein einfaches, unschädliches Mittel teile gern jed. kostenl. mit. Frau M. Boloni, Hannover E. 187, Schließfach 106.

Leiterwagen, Kastenwagen,
beste Ausführung, billigste Preise.
G. Wagner, 71.
Köpenicker Str. 71.
Kein Laden.
Beachte Str. u. Hausnr.

Rennbahn Hoppegarten
Rennen am 21. Mai 1923
Nachm. 3 Uhr.

Brillanten
Gold-, Silber- (Bruch), Platin, Zahngebisse, Zahn 500–10000, Münzen, Doublee, Alpakka, Blattgold, Kristalle, Quecksilber, Photoapparate, Feldstecher, Silberlot kauft
Kurt Kehlert,
Berlin, Lothringer Str. 34.

Spez.-Behdl. nur f. **Ischias** in Hüft-, Gesäss u. Bein i. 15 T. beseit. Invalidenstr. 106. 9-11, 4-5. Jacoby.

Ganz bedeutende
Preisermäßigung
1 Jahr kostenlose Lagerung. Evtl. Zahlungserleichterungen.
Möbel-Ausstellung
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Wohnsalons, Diele, Küchen usw.
Stubteppich, Garnituren in Leder, Cord, Velours, Gobelin.
ENORM GROSSE AUSWAHL.
M. Schlewinsky & Co.
Berlin C. Dircksenstrasse 31, am Bahnhof Alexanderplatz.
Ecke Königsgraben. An der Zentral-Markthalle.

Zähne von **6000** M. an in nur erstkl. Ausführ. Teilzahlung. Spez. Zähne ohne Gaumenplatte.
Hempel, Tor. 3, 10½ Stab. I. Fahrstuhl.

Verdruss, Reinfall und Enttäuschung
bleiben Ihnen für die Zukunft beim Einkauf von
Dienfong-Essenz
erspart, wenn Sie ausdrücklich meine patenamtl. geschützte
„Reinhardtol"-Dienfong-Essenz
und nichts anderes fordern. Für Wiederverkäufer kostet die Flasche Mk. 625,—, bei 30 Flasch. portofr. überallhin e. b. Eisch. Königlich'er Laborat. v. G. Reinhardt, Kunzfeld 1 (Thür. Wald).

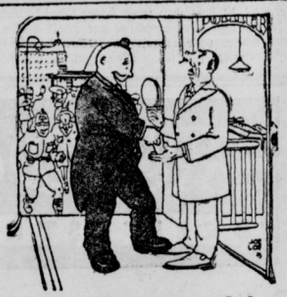
Pferde
Mittelpferde und Einspänner
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis an
Karl Hartwig,
Mägdeheim bei Cöpenick.

Metallbetten,
Stahlmatratz., Kinderbett., direkt an Priv. Kat. 81 Z. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Geschlechtsleiden
jeder Art, Syphilis, Harnröhren-Entzündungen, Hautausschläge, Wunden, frisch u. veraltet, bei Männern u. Frauen, allgemeine nervöse Schwäche u. Erschlaffung werden schnell u. gründlich mit gutem, dauerndem Erfolge nach erprobter und wissenschaftlich anerkannter Heilmethode behandelt, speziell mit elektro-physikalischem Licht- und Naturheilverfahren usw. — Keine briefliche Behandlung, nur nach genauer Untersuchung in der Heilanstalt. — Sprech- u. Behandlungszeit 9–12, 4–7, Sonntag u. Feiertags 10–12. — Getrennte Behandlungsräume f. Damen u. Herren! Heilanstaltsbesitzer: Professor Dr. med. B. Mittelthy, Arzt, im Auslande ernannt, diplomiert u. approbiert, Berlin SO. 16, Brückenstr. 10 b (5 Min. v. Bhf. Jannowitzbrücke). Probekt über die Heilanstalt neben Einsendung von 200 Mk. u. Porto. 30jährige Praxis!

Bekla
Bekleidungs-Industrie-Adressbuch
Das soeben in unserem Verlage erschienene Adressbuch der deutschen Bekleidungs-Industrie und verwandter Branchen vereint in einem stattlichen Bande von 1400 Seit. alle Firmen, die in der Bekleidungs-Industrie, sei es als Fabrikanten, Grossisten, Detaillisten, Agenten u. Gewerbetreibende tätig sind. Dieses erste vollständige Adressbuch der gesamten Bekleidungs-Industrie enthält ca.
200000 Adressen aus 600 Branchen
Preis des eleg. gebundenen Adressbuchs Grundzahl 5.— × Schlüsselzahl z. Z. 2500 zuzügl. M. 1000 für Porto, Verpackung u. Zustellungsgebühr. Ausland 2 Doll., 10 schw. Frcs.
Rudolf Mosse Abteilg. Adressbücher u. Codes **Berlin SW 19**
Postsch.-Kto. Berlin 26517. Tel.-Adr.: Dramosse. Jerusalemer Strasse 46–49.

An Ruhr und Rhein!
»Niemand kennt die französische Nation, der sie nicht einmal in solchem Augenblick sah, wo sie den Schaum vor dem Munde hat. Aber wer ihr einmal so begegnete, der begreift auch ihre seltsam schickige Geschichte, die immer zwischen hierzu Vernünftigkeit und Tobsuchtsanfall wechselt.«
Das schreibt
VICTOR AUBURTIN
in
Was ich in Frankreich erlebte
Grundpreis: dauerhaft kartonniert M. 0.80
Wer begreifen will, was heute im Westen Deutschlands vor sich geht, der lese dieses erschütternde, glanzvoll geschriebene kleine Kunstwerk.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Mosse-Filialen
Rudolf Mosse, Buchverlag
BERLIN SW 68



Der Valutaprolet.
XIV.
(Aufheben!) (Schluss folgt.)
Piedecubiste verwendete 130 Franken zum Einkauf von Kukirol und Kukirol-Fussbad, mit dem er in Antwerpen soviel verdienen kann, dass er das nächste Mal mit seiner Frau nach Berlin kommen und dazu zwar weniger Seitensprünge, aber desto grössere Geschäfte machen will. Als er dem Portier seines Hotels 2 Franken Trinkgeld in die Hand drückt, ist dieser so ungeschickt, seine Füsse in die Nähe von Piedecubiste Kubikfüssen zu bringen. — Auf sein Wehegeheul steht sofort der Strassenverkehr still, Sicherheitspolizei eilt herbei, und es verbreitet sich das Gerücht, es sei im Hotel ein entsetzlicher Raubmord geschehen. Piedecubiste fügt deshalb seinem Trinkgeld noch eine Schachtel des millionenfach bewährten, ärztlich empfohlenen Kukirol bei, das den Schmerz von Hühneraugen sehr schnell lindert und sie in kurzer Zeit schmerzlos und sicher entfernt. Er mahnt die Umstehenden, auch fleissig das ebenso bewährte Kukirol-Fussbad zu gebrauchen, da es die Füsse warm und trocken hält, Schweissgeruch verhütet, Wundlaufen und Brennen der Füsse beseitigt, ausserdem aber Nerven und Sehnen stärkt. Dann begibt er sich im Auftrag seines Bahnhof. Die umliegenden Apotheken und Drogerien haben aber in der nächsten Viertelstunde ihre sämtlichen Vorräte an Kukirol und Kukirol-Fussbad ausverkauft und müssen neu bestellen bei der
Kukirol-Fabrik Gross-Salze bei Magdeburg.
Kaufen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches scheinbar etwas teurer ist als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen absolut sicher beseitigen, während billigere Mittel nur zur Pflasterung von 5 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.